

Die Junge BDP will durchstarten

Die jungen bürgerlichen Demokraten bilden die **jüngste Jungpartei in Graubünden**. Noch immer ist sie auf der Suche nach einer klaren Position. **Richten soll es nun eine neue Basis**, mit der sie so richtig durchstarten will.

► NADJA MAURER

W

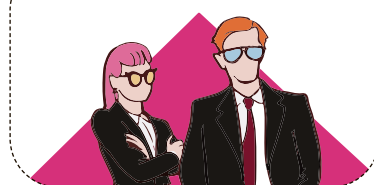
Wer eigentlich ist die Junge BDP Graubünden? «Wir charakterisieren uns dadurch, dass wir keine Extrempositionen einnehmen und realistisch bleiben», antwortet Tim Hofer. Er ergänzt aber: «Das sagen die anderen vielleicht auch von sich...». «Bei uns ist das aber so!», unterbricht Sarah Neyer.

Tim Hofer und Sarah Neyer – sie sind die Gesichter der «neuen» Jungen BDP. Der Medienverantwortliche und die Präsidentin wollen die jungen bürgerlichen Demokraten Graubündens gemeinsam mit dem Parteivorstand und den Mitgliedern in eine neue Zukunft führen. «Wir von der Jungen BDP handeln überlegt, wir machen keine Schnellschüsse und wir provozieren nicht», fährt Hofer fort. Er weiss aber auch, dass es ohne Provokation schwieriger ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, «doch es gibt auch immer mehr junge Leute, die sich nicht zu einer Extremposition bekennen wollen, sondern die gemässigte Mitte suchen». Und hier will die JBDP anknüpfen.

Ein Neustart ist nötig

Am 19. April 2010 ist die Jungpartei der BDP gegründet worden, die Köpfe dahinter waren Gian Reto Trepp, Ursin Widmer und Leandro Buchmann. Doch wie so oft schlug jeder seinen Weg ein, «sie gingen studieren und irgendwie versandete das

Serie Jung und frech



Ganze», erklärt Hofer. Als er und Neyer vor bald zwei Jahren der Partei beigetreten waren, mussten sie «fast von vorne starten», wie die beiden erzählen. Eine Herausforderung, die sie meistern wollen. Mit



Wollen die Junge BDP Graubünden zum Erfolg führen: Präsidentin Sarah Neyer und Medienverantwortlicher Tim Hofer. (FOTO YANIK BÜRKL)

derzeit rund 20 Mitgliedern und einigen mehr Sympathisanten gibt es derweil auch einiges zu tun. Dabei geht es der JBDP primär nicht darum, den anderen Parteien die Wählerinnen und Wähler abzuwerben, sondern: «Es gibt viele junge Leute, die nicht abstimmen gehen. Wir versuchen diesen aufzuzeigen, wie wichtig es ist, sich am demokratischen Prozess zu beteiligen – und dass es nicht nur die SP und SVP gibt.» Diesen Ansatz wolle die JBDP verfolgen, so der 22-jährige Hofer.

Abholen wollen die jungen BDPler die (Nicht-) Wähler mit Themen wie der Raumplanung. Gewiss kein einfach verdaulicher Stoff. «Ja, es ist ein sehr komplexes Thema», räumt Hofer ein, «aber die Raumplanung ist halt der Schlüssel zu vielem». So könne eine gut ausgestaltete Raumplanung Graubündens

unter anderem wirtschaftlich stärken. «Das ist ein generationenübergreifendes Thema. Was wir jetzt machen und planen, ruft Veränderungen in der Zukunft hervor. Das ist ja auch die Aufgabe einer Jungpartei», ergänzt Präsidentin Neyer.

Bei der Bildung ansetzen

Ein weiterer Schwerpunkt der JBDP ist laut Neyer die Optimierung des Bildungssystems. «Wir wollen, dass Leute, die eine Lehre absolvieren und danach im Berufsleben noch eine Weiterbildung anstreben, nicht benachteiligt sind. Meist müssen sie die Weiterbildung nämlich selber finanzieren», erklärt die 24-Jährige. Das würde die Berufslehre stärken. Wie die beiden verraten, hat die JBDP dazu auch etwas im Köcher. «Wir haben eine Überakademisierung», gibt Neyer zu be-

denken. «Was nützt es uns, wenn wir 100 Architekten haben, aber niemand ein Gebäude bauen kann?»

«Das beste kommt zum Schluss»

Jetzt heisst es aber erst einmal «Basis aufbauen und nicht reinschieseln», wie es Neyer formuliert. Sie und ihr Parteikollege wissen: Es ist noch viel Luft nach oben. Der Wähleranteil liegt nach den Nationalratswahlen vom Oktober 2015 bei 2376 Stimmen, und im Grossen Rat oder anderen politischen Ämtern hat die Junge BDP keine Vertreter. Kandidaturen, beispielsweise für den Nationalrat oder Gemeinderat, sind hingegen sehr wohl erfolgt. «Aber das braucht halt alles Zeit», so Neyer. Im Rücken haben die jungen Politiker natürlich ihre Mutterpartei. «Die schätzt unseren frischen Wind», weiss die Präsidentin – auch wenn die BDP nach dem Rücktritt ihrer Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf im letzten Jahr selber etwas geschwächt ist. «Das war schon ein grosser Verlust», meint Neyer, schliesslich sei Eveline Widmer-Schlumpf das Zugpferd der BDP gewesen. «Andererseits ist es aber auch eine Chance für uns, um zu zeigen, für welche Werte wir stehen, und um zu beweisen, dass wir nicht ein EWS-Fanverein waren, wie viele behaupten.» Hofer schliesst sich diesen Aussagen an.

Etwas für die Zukunft bewirken, das sei die Motivation, bei der Jungen BDP mitzuwirken, sagt Neyer. «Es ist unsere Aufgabe, andere junge Leute für Politik zu begeistern.» Neyer und Hofer zumindest haben ihre Partei gefunden. Die Präsidentin fasziniert, wie bei der BDP die Sache an sich im Vordergrund steht, «es gibt nicht nur schwarz und weiss, wie bei den Polparteien.» Hofer indes gesteht, dass er einst mal ganz rechts war, dann ganz links. «Und jetzt habe ich die Partei gefunden, die beide Positionen vertritt», fügt er an. «Das Beste kommt zum Schluss!», meint Neyer lachend.

Das «Bündner Tagblatt» stellte in der Serie «Jung und frech» in loser Reihenfolge alle Bündner Jungparteien vor. Die Serie wird mit dem Porträt der Jungen BDP abgeschlossen.

Zum Geburtstag ein Waldlehrpfad am Speichersee

Die **historische Werkstatt der Gebrüder Giger in Schnaus** ist um zwei Attraktionen reicher: Ein See dient als **Wasserreserve** – und heute wird auch noch ein **Waldlehrpfad eröffnet**.

ILANZ/GLION Die Feier zum 60. Geburtstag von Ueli Giger heute in Schnaus-Mulin wird eine ganz besondere sein. Schliesslich kann kaum einer von sich sagen, er habe sich zum Wiegenfest einen privaten Waldlehrpfad geschenkt – Giger schon. Die Geschichte beginnt mit dem Rückkauf eines Waldgrundstücks, das einst Gigers Vorfahren gehörte. Es war 2011, noch vor dem Wiedererwerb durch die Familie Giger, abgeholzt worden. Giger nutzte die Gelegenheit, um auf dem Gelände einen Speichersee für seine bekannte historische Werkstatt in Mulin zu planen; die Maschinen in der einstigen Pflugfabrikationsanlage sollten auch bei Wasserknappheit laufen können. Der See wurde schliesslich bewilligt – und bei einer Begehung entstand zusammen mit Förster Josef Dietrich angesichts der grossen Gehölzvielfalt auf dem Areal die Idee, einen Waldlehrpfad einzurichten. Der Plan wurde schliesslich mit beratender Mithilfe von Christian Buchli vom Amt für Wald und Naturgefahren in die Tat umgesetzt.

Heute um 10 Uhr wird nun der Pfad, der bei der Brücke Mulin beginnt und rund 500 Meter lang ist, mit einer Besichtigung unter der Führung von Giger und Buchli offiziell eingeweiht. Bislang mit Aluminiumtafeln markiert sind gut 30 Bäume und Sträucher, die meisten davon haben sich von alleine auf dem Areal angesiedelt, «gepflanzt haben wir eine Lärche und eine Arve. Eine Weisstanne, eine Föhre und weitere Arten werden noch dazukommen», so Giger. Die Tafeln würden Barcodes aufweisen, die man mit Smartphones scannen könne; so werde man direkt zu weiteren Infos auf Wikipedia weitergeleitet. Besucher sind gemäss Giger bei der Eröffnungsbegehung willkommen; der Waldlehrpfad ist ansonsten frei zu besichtigen. (JFP)

Weitere Informationen: mulin-schnaus.ch.



Wer den **Waldlehrpfad in Schnaus** besucht, kommt auch am neuen **Speichersee** vorbei. (FOTO ZVG)

Virtueller Treffpunkt für die Rumantschia

Mit «**La tabla – tia pagina rumantscha**» hat die aus Tschlin stammende Corina Gustin eine **Internetplattform speziell für Romanischsprachige** geschaffen. Seit dem **1. August** ist das Portal online.

Den Nationalfeiertag als Stunde der Geburt – ganz unabsichtlich hat sie diesen Zeitpunkt nicht gewählt. «Es hat schon einen Symbolwert», sagt Corina Gustin, «das Romanische ist ja ein kultureller Teil der Schweiz.» Die 35-jährige gelernte Kauffrau aus Tschlin, heute in Zürich im Bankwesen tätig, ist die treibende Kraft hinter der Website «latabla.ch», die diesen Montag online gegangen ist. «La tabla», die Tafel, das Anschlagbrett: Auch den Namen für das romanische Portal hat sie nicht zufällig gewählt. Es funktioniert ganz ähnlich wie eine Pinnwand: Texte eines Autorenteam, Wettbewerbe, eine Veranstaltungsagenda, ein Marktplatz – das Angebot ist vielfältig und bunt wie die Zettel auf einem schwarzen Brett. Aber mit einer ganz bestimmten Absicht.

Das Portal sei «das Resultat verschiedener Ideen, die ich in den vergangenen Jahren hatte», so Gustin.

«Es geht mir darum, die romanische Sprache zu fördern. Romanen sollen vermehrt romanische Beiträge lesen, romanische Autoren sollen unterstützt werden. Und seit ich in Zürich lebe, habe ich selber gemerkt, wie schnell man seine Verbindung zum Romanischen verliert. Das ist auch ein Grund für 'latabla.ch'» Die Tschlinerin hat das Engadin notabene schon für die Lehre verlassen. «Ich bin inzwischen länger weg von dort, als ich dort gewohnt habe.»

Sponsoren decken Honorare

Autoren fördern – wie genau funktioniert das bei «latabla.ch»? Wer einen Beitrag schreibt, bekommt dafür ein Honorar, und finanziert wird dieses Entgelt durch Sponsoren, die beim jeweiligen Text aufscheinen. Die übrigen Kosten für den Aufbau der Internetplattform hat Gustin als Gründerin und Administratorin privat eingebracht. Ihre Arbeit für «la-

tabla.ch» leistet sie in ihrer Freizeit. «Das Ziel wäre schon, dass ich eher in den Hintergrund treten kann.»

Was auf dem Portal eine grosse Rolle spielt: der Gemeinschaftssinn. Jede und jeder, der das Projekt mitentwickeln will, ist willkommen, es können zudem Events oder Neuigkeiten zwecks Publikation eingegeben werden, und auch für das Teilen von Beiträgen in den verschiedenen sozialen Medien sind Verlinkungen vorhanden. «Die Besucher des Portals sollen auch selber mitmachen können», betont Gustin, die ihr «latabla.ch» ausdrücklich nicht als eine Konkurrenz zu anderen romanischen Anbietern sehen will.

Autoren aus allen Regionen

Das Autorenteam – wobei bislang noch nicht von allen Beiträge vorhanden sind – umfasst gegenwärtig sechs Köpfe. Aus der Surselva ist einerseits die unabhängige Grafikerin

Annatina Nay aus Trun und Zürich mit von der Partie, andererseits der in Laax aufgewachsene Redaktor Rest Giacun Dermont. Mittelbünden vertritt die in Tinizong geborene Dominique Dosch, die mit ihrem Fantasy-Erstling «Sindoria» bekannt geworden ist; sie studiert derzeit in Freiburg. Ebenfalls im Surses – in Salouf – aufgewachsen ist der älteste Autor im Team, der in Zürich lebende Musiker und Journalist Benedetto Vigne. Aus dem Engadin schliesslich stammen die Ardezerin Bettina Vital, Koordinatorin und Übersetzerin in der Bundeskanzlei in Bern, sowie die Scuoler Redaktorin Fadrina Hofmann. Für «latabla.ch» sind sie alle als Freelancer tätig; bei der Themenwahl sind sie frei, wie Gustin erklärt. «Und es werden noch mehr Autoren dazukommen.» Das Ziel: Beiträge für verschiedenste Interessen, in allen fünf Idiomen und in Rumantsch Grischun. JANO FELICE PAJAROLA

KURZ GEMELDET

Broschüre für Bike-Pisten-Betreiber Mountainbike-Pisten sind im Trend, speziell ausgebauter Bike-Abfahrten, welche für alle anderen Nutzer gesperrt sind. Solche Pisten tragen viel zur Entflechtung der Nutzergruppen im Gelände bei. Bezüglich Haftung und Sicherheit stellen sie aber eine Herausforderung für den Betreiber dar. Hier setzt die Fachbroschüre der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) an. Sie gibt detailliert eine spezielle Signalisation für Mountainbikepisten vor, mit welcher der Betreiber ein hohes Mass an Sicherheit erreichen kann. Die Grundlage für diese Signalisation ist im Kanton Graubünden entwickelt worden. Auf der Website der BFU steht die Broschüre zum Download bereit. Die Fachstelle berät zudem bei der Umsetzung der Signalisation.